

Rede von Dr. Wilfried Manke, verantwortlich für das pädagogische Konzept

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Familie Hartl, liebe Eltern, liebes Lehrer- und Beratungsteam!

Als mich das Ehepaar Hartl vor ca. 4 Jahren fragt, ob ich nicht zur Gründung einer Schule für besonders und hochbegabte Kinder das pädagogische Konzept entwerfen könnte, habe ich doch etwas länger nachdenken müssen. Immerhin galt mein Blick als Leiter der Beratungsstelle besondere Begabungen – BbB am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung dem Wohl des öffentlichen Schulwesens und nicht dem einer Privatschule. Auch der nahende Ruhestand hatte ja grundsätzlich an meiner Überzeugung nichts geändert, nämlich die staatlichen Schulen für ihre Aufgaben zur Begabungsförderung fit zu machen.

Dann erinnerte ich mich aber an meine alte Leidenschaft für sog. „Freie“ oder „Alternativschulen“, die mich in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts begleitet hatten: Freie Schule Frankfurt, Glocksee-Schule Hannover, Laborschule Bielefeld u.a. Und kann eine private Schule nicht auch eine Anstifterin für staatliche Schulreformen sein? Also, da war die Idee, mich für eine ähnliche Reformschule einzusetzen, nunmehr mit dem Focus auf Begabungs- und Begabtenförderung, schon recht nahe, so dass ich diese Herausforderung schließlich gern annahm.

In der Tat gibt es im Konzept der OPS-Talentschule ein ähnliches Anliegen: weg von der Schule als Belehrungsanstalt, weg vom „gewöhnlichen Schullernen“, hin zur einer Schule als Lernhaus mit eher „ungewöhnlichen“ Lehr-Lern-Perspektiven, die Ergänzung bzw. Korrektur einer Didaktik des Lehrens durch eine Didaktik des Lernens.

Was der hochbegabte Musiker und Songschreiber Clueso in einem KulturSPIEGEL-Interview 2008 als „persönlichen Weg“ einforderte, das war für uns eine leitenden Idee:

„Aber wie findet man seinen persönlichen Weg? Hier liegt der Knackpunkt, denn die Schule hilft nur denen weiter, deren Vorlieben dem Lernstoff entsprechen. Man muss also Wege finden, die individuellen Stärken, die jeder besitzt, zu entdecken und so zu fördern, dass sie sich entwickeln können. Warum geben wir nicht jedem die Chance, sich auf die Suche nach den eigenen Talenten zu machen? Allgemeinbildung, lesen, schreiben, rechnen zu können und zu verstehen, wie die Fotosynthese funktioniert, ist sicher wichtig. Aber wichtiger ist es zu wissen, welche ganz eigenen Stärken und Ziele man hat. Dann bekommt man eine Grundsicherheit, die alles andere viel einfacher werden lässt.“

Damit hatten wir nun auch einen passenden Schultitel gefunden: Talentschule Hamburg. Ein Haus mit

- Begabungs- und Talentvielfalt
- Bilingualität und Immersive Learning
- einem Lernort nicht nur aber auch für Underachiever

- einem reformpädagogischen Fundament mit:
- jahrgangsübergreifenden Lerngruppen
- Hartmut von Hentigs Ideen einer „Entschulung des Lernens“
- einer „Schule als Polis“
- einem „Schulischen Enrichment-Modell“ (Renzulli)
- Mentoring und Lerncoaching

Die OPS Talentschule hat sich auf den Weg gemacht. Womit beginnen? Es gibt inzwischen pädagogische Schwerpunktsetzungen, an denen aktuell gearbeitet wird. Ich nenne einige:

- Ein für alle verbindliches Regelwerk mit klaren Verhaltensaufgaben
- Die Einführung von „Assignments“ nach der Dalton-Plan-Methode, also strukturierte verbindliche „Freiarbeit“. (Nicht: „müssen wir schon wieder lernen was wir wollen?“)
- Der Ausbau des Wahlpflichtangebots zu Talentgruppen
- Überhaupt: die Individualisierung der Lernens bis hin zum „eigenen“ Stundenplan
- Das Fachraumprinzip oder „Kabinettsystem“, wo jeder Lernraum für ein bestimmtes Unterrichtsfach eingerichtet wird (Lernatelier)
- Die Bildung von Exzellenzgruppen angesichts der Leistungsheterogenität der Schülerschaft

Und es gibt weitere Zukunftsaufgaben:

- Die Einführung des „Schulischen Enrichment Modells“ als verpflichtendes Regelprogramm
- Unterrichtsmanagement, d.h.: welche Voraussetzungen sind zu schaffen, um täglichen Unterricht für alle erträglich und effizient zu gestalten.
- „Community Education“, also die Vernetzung der Schule mit dem Stadtteil und die Nutzung außerschulischer Lernorte

Pädagogisches Konzept, ein visionäres Ziel, auf das man hinsteuert, ist das eine, die schulische Alltagsumsetzung das andere. Aber: um „*die nächste Nähe zu durchdringen*“, so der Ratschlag des Philosophen Ernst Bloch, braucht man „*das stärkste Fernrohr.*“ Damit beides nicht auseinanderfällt, bedarf es einer langfristigen, ja dauerhaften Schul- und Unterrichtsentwicklung. Gute Schulen sind lernende Organisationen.

Da meine Frau und ich gerade den fortschreitenden Bau unserer neuen Wohnung mit Spannung beobachten, gestatten Sie mir abschließend ein paar Anleihen aus dem Baubereich:

- Die Baugenehmigung ist nach vielen geduldigen Kämpfen unter Dach und Fach
- Der Baufortschritt ist für alle spürbar
- Der Rohbau steht

- Es beginnt der Innenausbau, die erfolgreiche Gestaltung des neuen Lernhauses

Schlaue Schüler brauchen schlaue Schulen. Schließen wir uns also dem Motto des bundesweiten Schülerkongresses 2009 an: Wir machen Schule schlau.